

BAUNETZWOCHE #149

Das Querformat für Architekten. 06. November 2009

Dienstag

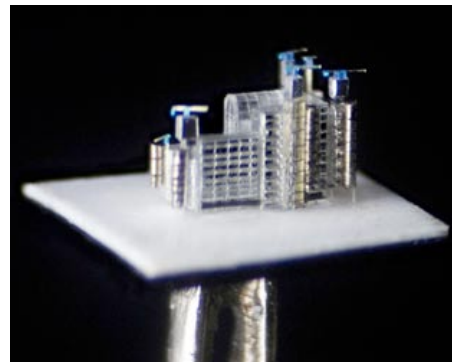
Architektur, die wächst, war schon einmal Thema unserer [BAU-
NETZWOCHE#15](#) zu den *Baubotanikern*. Nun gibt es allerneueste Forschungen zum Thema: Mittels biochemisch aktivierter, so genannter Protozellen können metabolische Prozesse in Gang gesetzt werden, die zu einem Wachstum von Kalksteinzellen unter Wasser führen. Dadurch könnte man beispielsweise die maroden Holzpfähle, auf denen Venedig gründet, petrifizieren – also versteinern lassen. Die Frage ist nur, ob man diesen Prozess auch stoppen kann, oder ob die Lagunenstadt irgendwann auf einem riesigen Kalksteinberg thronen wird... www.archispass.org



Special:
BIENNALE
SÃO PAULO

Freitag

Kunst, die schrumpft, ist ein Thema der heutigen Ausgabe des [Süd-
deutsche Zeitung Magazins](#). Der britische Künstler Willard Wigan baut seit Jahren mikroskopisch kleine Skulpturen aus Teppichfasern oder Staubkörnern. Als Pinsel benutzt er Fliegenhaare, arbeiten kann er nur zwischen zwei Herzschrägen, weil allein der Puls in seinen Fingern die nur wenige Hundertstel Millimeter kleinen Skulpturen zerstören könnte. Neulich hat er eine „Alice im Wunderland“-Figur einfach eingeatmet. Da waren zwei Monate Arbeit umsonst.



SÃO PAULO 8. ARCHITEKTUR- BIENNALE „ECOS URBANOS“

Was ist los in São Paulo? Im Jahr 2009, zu ihrer 8. Ausgabe, erodiert die Biennale: Leere Hallen, eine zusammengestoppelte Ausstellung, die das Adjektiv „kuratiert“ nicht verdient, und – einer der wenigen Lichtblicke – ein internationaler Workshop. Wir haben uns – allen Widrigkeiten zum Trotz – in der wunderbaren Ausstellungshalle von Oscar Niemeyer im Ibirapuera-Park umgeschaut – und zwischen zweifelhafter Dekoration und kryptischen Texten doch noch einige bemerkenswerte Beiträge entdeckt.

Sicher, São Paulo ist nicht Venedig. Schließlich bietet die Millionenmetropole im Gegensatz zu ihrer museal-morbiden europäischen Schwester mit einer Baustruktur aus Wolkenkratzern, Industriegebieten und ausgedehnten Favelas schon städtebaulich ein ganz anderes Setting. Dennoch wuchs die Besucherzahl seit der Gründung der Biennale im Jahr 1973 kontinuierlich, auch wenn der Zwei-Jahres-Abstand, den der Name der Architektur-Leistungsschau verspricht, nicht durchgehalten wurde. 2007 kamen über 200.000 Besucher.

Doch dieses Jahr scheint alles anders. Oscar Niemeyers 1957 mit der 4. Kunstbiennale eröffnete Halle bietet knapp 30.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche – doch ein guter Teil war am Eröffnungsabend leer. Von den ursprünglich erwarteten rund zwanzig Beiträgen aus dem Ausland waren ganze sieben zu finden. Eine Reihe von Ländern, darunter Israel, die Schweiz, Österreich oder Südafrika, 2007 noch mit zum Teil aufwändigen Präsentationen vertreten, hatten dieses Jahr keinen Beitrag entsandt; südamerikanische Staaten waren gar nicht vertreten. Und auch die Projekte aus dem eigenen Land waren eher dünn gesät, lediglich die Beiträge des brasilianischen Architektenverband Instituto dos Arquitectos do Brasil IAB belegten größere Teile der Halle.

Was ist geschehen? Bislang wurde die Architekturbienale São Paulo von der Biennale-Stiftung ausgerichtet, 2009 wurde die gesamte Planung und Abwicklung zum ersten Mal vollständig dem brasilianischen Architektenverband übertragen. Und dieser war ganz offensichtlich überfordert mit der Aufgabe. Lange war unklar, ob die Biennale überhaupt stattfinden konnte, es fehlte an Geld, man munkelte von internen Querelen. Noch im August trennte man



links: Der Beitrag des brasilianischen Architektenverbandes war der wohl größte Einzelbeitrag der Biennale.

unten: Er beinhaltet auch eine Rauminstallation, in der sich Monitore verbargen. Das Publikum schätzte diese als Fotokulisse ...



sich vom Generalkurator Bruno Padovano und versuchte, mit einem kurzfristig zusammengestellten Organisationskomitee und einem externen Dienstleister das Vorhaben zu stemmen – nur, um Padovano dann eine Woche vor der Eröffnung doch wieder zu akquirieren – als sogenannten „Cultural Curator“, wie er sagt.

Das Ergebnis kann nun fast als Abbild dieses Prozesses gelesen werden: Das Wirken einer kuratorischen Hand ist schwer auszumachen, das einzige verbindende Element scheint manchmal die zweifelhafte Dekoration: Vier, in den jeweiligen Geschossen unterschiedlich gefärbte Bänder entspringen einem Holzklotz im Erdgeschoss des Luftraums der imposanten Halle und schlängeln sich unter den Decken entlang – symbolisch für die vier noch von Padovano formulierten Unterthemen Räumlichkeit (Espacialidade), Erschließungsfähigkeit (Conectividade), Eigenständigkeit (Originalidade) und Nachhaltigkeit (Sustentabilidade). Aber Niemeyers Halle ist robust. Auch sonst wird es dem Besucher, zumal dem aus dem Ausland, nicht eben leicht gemacht: Nahezu sämtliche Informationsmaterialien sind, so überhaupt vorhanden, ausschließlich in portugiesischer Sprache gehalten, wie auch ein Großteil der Texte zu den jeweiligen Beiträgen. Sogar der Nationalstolz der Franzosen oder Italiener lässt eine Übersetzung in mehr als die Landessprache Brasiliens nicht zu. Für eine internationale Architekturbiennale ist dies sicherlich nicht zielführend.

Dennoch: Eignet man sich ein wenig die Gelassenheit der Brasilianer an und lässt sich durch solcherlei Widrigkeiten nicht irritieren, finden sich einige interessante Beiträge. Portugal zum Beispiel überzeugt mit einer konzentrierten, überschaubaren Ausstel-



Der Luftraum der Ausstellungshalle von Oscar Niemeyer mit der Installation des Architektenverbandes ...



Die IBA Hamburg kuratierte dieses Jahr den deutschen Beitrag, der neben Projekten der Internationalen Bauausstellung Arbeiten unter den Oberthemen „Metrozones“, „Ecoscapes“ und „Kosmopolis“ zeigte.

lung, die auf die ermüdenden multimedialen Darbietungen und eine jedes Auge beleidigende, schreiend bunte Typografie manch anderer Präsentation verzichtet: Fünf portugiesische Architekten wurden beauftragt, für jeweils ein portugiesischsprachiges Land auf dem afrikanischen Kontinent ein Schulprojekt zu entwickeln. Anhand jeweils eines Modells wird das Arbeitsergebnis präsentiert, eine Auswahl von Fotografien aus dem Umfeld des Standortes zeigt die Referenzen, die auf einer Reise der Architektenteams in das jeweilige Land recherchiert wurden: landestypische Konstruktionen, Baumaterialien und Typologien, deren genaue Untersuchung dafür sorgen soll, dass die Projekte vor Ort auch realisierbar sind. Die Schulen sollen in den kommenden Jahren mit portugiesischer Unterstützung errichtet werden.

Der von der IBA Hamburg kuratierte deutsche Bei-

trag „City for all – Ways to vision“ nutzt die Präsenz auf der Biennale zur internationalen Zusammenarbeit: In einem Kooperationsprojekt der Hafencity Universität Hamburg mit Hochschulen aus Hannover und São Paulo findet im Biennale-Pavillon ein zweiwöchiger, begleitender Entwurfsworkshop über den Stadtteil Diadema statt, einem Vorort von São Paulo. Hier suchen deutsche und brasilianische Studenten gemeinsam nach planerischen Lösungen für die Probleme dieses Stadtteils. Nach Abschluss des Workshops werden die Ergebnisse in die Ausstellung integriert, die im kommenden Jahr auch in Deutschland gezeigt werden soll. Und im nächsten Jahr wird die gemeinsame Arbeit in Hamburg fortgesetzt.

Beide Beiträge stehen beispielhaft für die Möglichkeit, Biennalen nicht nur zur Präsentation abgeschlossener Arbeiten zu nutzen, sondern im Rahmen

und mit dem vorhandenen Budget auch weiterführende Projekte zu initiieren – eine Chance, die leider viel zu wenig genutzt wird. Die Brasilianer selbst tun Ähnliches: In einer Reihe von Diskussionsrunden werden sie sich in den nächsten Wochen der Nachnutzung von Sportbauten nach Großereignissen wie Weltmeisterschaften oder Olympiaden widmen. In Anbetracht der Tatsache, dass Brasilien in absehbarer Zeit Austragungsort mehrerer derartiger Veranstaltungen sein wird, und vor dem Hintergrund der Probleme, die China heute mit den baulichen Hinterlassenschaften der Olympiade hat, ist dies sicherlich ein sinnvoller Ansatz, auf dessen Ergebnisse wir gespannt sein dürfen.

Die sonstigen brasilianischen Beiträge überzeugen dagegen fast ausnahmslos weniger. Ist es zwar schön, dass sich die Stadt São Paulo und andere

Gemeinden den Problemen der Favelas, des ausufernden, unkoordinierten Wachstums der Städte und der Reaktivierung vernachlässigter Areale annehmen, darf doch daran erinnert werden, dass wir uns auf einer „Architektur“-Biennale befinden. Daher sollten die auf einer solchen Veranstaltung ausgestellten Projekte auch gestalterisch – zumindest ansatzweise – befriedigen. Solche Beispiele gibt es, sogar direkt vor Ort. In Diadema zum Beispiel hat man den Bewohnern eines Armenviertels Mittel und Wege aufgezeigt, ihre sich bis dahin meist im gerade eben erreichten Rohbauzustand befindlichen Häuser zu verputzen und nach einem abgestimmten Farbkonzept zu streichen. Mit einem Minimum an Aufwand wurde der Siedlung in gemeinsamer Aktivität so zu ein wenig Selbstwertgefühl und Lebensqualität verholfen. Solcherlei Ambitionen werden bei den meisten Beiträgen allerdings selten sichtbar. Da helfen auch die von der Stadt São Paulo ausgestellten Repräsentationsprojekte wenig: Das von Herzog & de Meuron in der Nähe des historischen Zentrums geplante Tanztheater zum Beispiel, auf den Renderings trügerisch als nahezu vollständig verglastes und ausschließlich aus horizontalen Scheiben ohne jedes Tragwerk dargestellte Gebäude, wird in der harten Realität der Innenstadt von São Paulo unsanft aufschlagen.



Und auch der vom Architektenverband selbst gestellte Beitrag vermag insgesamt nicht zu begeistern: Die Ergebnisse eines Studentenwettbewerbes zur Gestaltung von Infrastrukturvavillons in den städtischen Parks sowie ca. einhundert nach völlig unklaren Kriterien ausgewählte Projekte brasilianischer und ausländischer Architekten – im Kontext des Themas überraschend viele luxuriöse Einfamilienhäuser –

Herzog & de Meurons Tanztheater für das Zentrum von São Paulo, präsentiert auf dem Stand der Stadt, dürfte noch so manches Kopferbrechen bereiten. Über diesen Beitrag hinaus war die Riege der „Stararchitekten“ nicht vertreten.

mögen zwar die Halle füllen, sind aber noch keine kuratierte Ausstellung, trotz einiger schöner Arbeiten.

Für die Zukunft darf man jedoch wieder hoffen: Wie Ex- und Wieder-Kurator Padovano berichtet, soll noch im November eine eigene Institution ins Leben gerufen werden, die sich ausschließlich der Austragung der Architekturbiennalen widmet. Schön wäre es jedenfalls, könnte man 2011 wieder nach São Paulo fahren und dort eine inspirierende Ausstellung sehen, die ihrem Anspruch und dem Status Brasiliens in der Architekturwelt gerecht wird. Vielleicht gelingt es ja, eine Biennale zu etablieren, die nicht wie die in Venedig ausschließlich auf Präsentation zielt, sondern mit einem diskursiven, prozessualen Vorgehen konkrete Handlungsansätze für die Beteiligten liefert – erste Ansätze dazu waren zu sehen. Die bisher geübte Praxis, das übergeordnete Thema erst wenige Monate vor der Biennale festzulegen, lässt zudem den Teilnehmern kaum Spielraum für eine inhaltlich abgestimmte Präsentation.

Text und Fotos: Moritz Henning/cv



oben: Frankreich recycelte Teile seiner Präsentation der Biennale 2008 in Venedig.



links: An den Eröffnungstagen strömten junge Besucher in Scharen in die Halle.

BeaMalevich

Für alle, die auch in ihrer Freizeit gerne Klötzchen zusammensetzen und daraus räumliche Strukturen entstehen lassen, gibt es jetzt ein neues Spielzeug: BeaMalevich. Das nach dem russischen Avantgardisten benannte Spiel geht zurück auf dessen Kunstkonzept Architecton – eine räumliche Weiterentwicklung seiner als „Suprematismus“ bezeichneten abstrakten Malerei. Die kubistisch-futuristischen Modelle Kasimir Malewitschs bestanden aus rechtwinkligen Elementen und zeigten abstrakte architektonische Kompositionen. Mit dem neuen Bausatz kann sich nun jeder als Malevich fühlen und eigene – maßstabslose – räumliche Modelle entwickeln. Die unterschiedliche Größe und Proportion der Kuben – von der schlanken Stange über die flache Platte bis zum dicken Klotz – lassen vielfältige Kompositionen zu. Eine amerikanische Architekturakademie will den Bausatz übrigens schon in die Grundlehre ihrer Ausbildung integrieren – zur ästhetischen Sensibilisierung künftiger Bauherren, Nutzer und Architekten könnten wir ihn uns auch prima als Arbeitsmaterial im Kunstunterricht vorstellen. (-cv)

BeaMalevich – build your own Architecton,
ab 55 Euro

www.beamalevich.com



Ansichten eines Natursteins

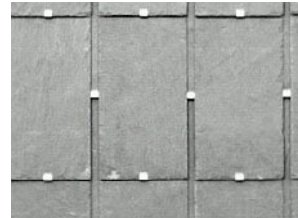
Waben:

Aus unzähligen Quadraten mit einer gestutzten Ecke entsteht eine Fassade mit wabenähnlicher Ansichtsfäche.



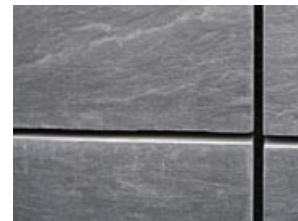
Ketten:

...gebilde sind Schmuckelemente für Schieferflächen und im Baukastenprinzip lieferbar.



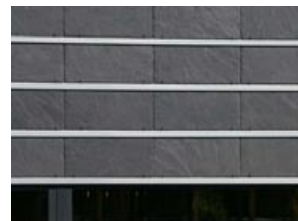
Rechteck:

-Deckungen gibt es verschiedene. Eine Sonderform mit sichtbaren Klammern ist die unterlegte Rechteck-Deckung.



Symmetrisch:

Auch offene Fugen ermöglicht diese Deckungsart, bei der die Schieferplatten auf einer Unterkonstruktion befestigt sind.



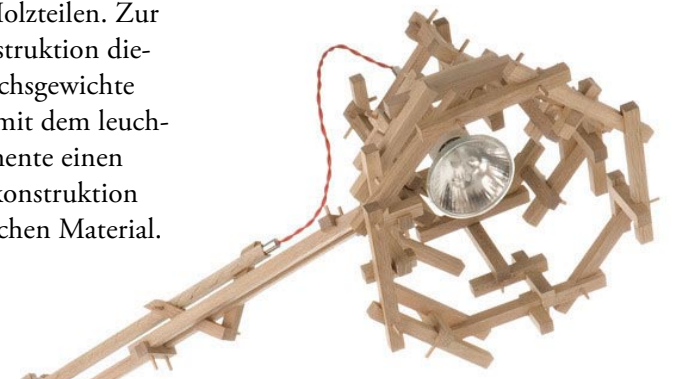
Vier von vielen Varianten aus dem Online-Fachlexikon für Architekten über ein uraltes und sehr bewährtes Baumaterial:

www.baunetzwissen.de/Schiefer

Liebling der Woche: Brave New World

In eine schöne neue Welt aus geordnetem Chaos entführt uns der niederländische Designmöbelhersteller Moooi mit einer neuen, ungewöhnlichen Tischleuchte. Gestaltet vom britischen Jungdesignerduo Marcus Beck und Simon Macro, alias „Freshwest“, entstand die nach dem Roman von Aldous Huxley benannte Leuchte „Brave New World“ zunächst als Prototyp in einer Versuchsreihe zu zufallsbasierten Konstruktionen. Dem Beispiel einer alten fernöstlichen Technik zum Gerüstbau aus Bambus folgend, wurde die Leuchte tatsächlich ohne vorher festgelegtes Design entwickelt – die kleinen Holzstücke aus unbehauener Eiche wurden lediglich vorsichtig eingekerbt, zusammengesteckt und anschließend um die Mechanik herum gebaut. So entstand eine klassische Form der Tischleuchte, nachgebaut als Skulptur aus vielen einzelnen Holzteilen. Zur Stabilisierung der feinteiligen Konstruktion dienen zwei grobe gusseiserne Ausgleichsgewichte am Fuß der Leuchte. Gemeinsam mit dem leuchtend roten Kabel bilden diese Elemente einen schönen Kontrast zur feinen Holzkonstruktion und dem leicht wirkenden, natürlichen Material.

www.designlines.de



Verkehrshaus der Schweiz

Welcher Autofahrer-Typ sind Sie eigentlich? Wildschwein, Stier oder Reh? Und wie viele Tätigkeiten können Sie während des Autofahrens gleichzeitig ausführen? Rauchen, Telefonieren – und Musik hören geht sicher auch noch? Oder kennen Sie ihr Multitasking-Level gar nicht? Dann lohnt sich für Sie ein Besuch im neuen Verkehrshaus der Schweiz in Luzern. Das ist nicht nur das beliebteste Museum des Landes – Tendenz steigend –, es hat neben seiner provokanten neuen Architektur von Gigon / Guyer – die Außenfassade besteht komplett aus Verkehrsschildern – auch eine neue Ausstellung. Sie wurde vom jungen Zürcher Büro oos open operating system gestaltet und behandelt das Thema „Mobilität“ auf ebenso unkonventionelle wie unterhaltsame Weise. Zehn Ausstellungsinselformen greifen Themen auf, mit denen jeder Straßenbenutzer – ob zu Fuß, auf dem Fahrrad oder im Auto – auf irgendeine Weise konfrontiert ist: Sicherheit, Innovation, Nutzverkehr oder alternative Antriebe. Da werden Trucks in Scheiben geschnitten oder der Inhalt von LKWs auf Röntgenbildern gezeigt; eine Slotcar-Bahn fährt durch eine imaginäre Strom-Stadt und veranschaulicht, wie sich Elektromobilität auf die allgemeine Strombilanz auswirkt. Alle Themeninseln sind interaktiv erlebbar: Ob im Cockpit eines Lastwagens oder einer Formel-1-Bolide. Auch wer schon immer mal wissen sollte, wie sich eine Kollision anfühlt, kommt beim Crash-Test auf seine Kosten – garantiert verletzungsfrei. Die Zukunft der Mobilität wird ebenfalls

beleuchtet: Zwei annähernd raumhohe Stoffröhren präsentieren künstlerische Visionen von Mobilitätshimmel und -hölle; und der Besucher selbst darf mit einem „Future-Flipper“ Texte und Fragen zum Thema auf einem LED-Zickzack-Band buchstäblich „in den Raum stellen“. Sicher, die Ausstellung kann sich nicht mit dem Niveau der Hochglanz-Architekturen messen, wie wir sie von den großen deutschen Automobilherstellern aus den jüngsten Jahren kennen. Doch das ist auch nicht ihr Ziel. Hier geht es um eine unorthodoxe Entdeckungsreise durch die Welt des Individualverkehrs, bei der man mit einem Augenzwinkern auch immer wieder neue Seiten an sich selbst entdecken kann. (-cv)

Verkehrshaus der Schweiz

Lidostraße 5

6006 Luzern

geöffnet täglich 10-18 Uhr (Sommerzeit)

bzw. 10-17 Uhr (Winterzeit)

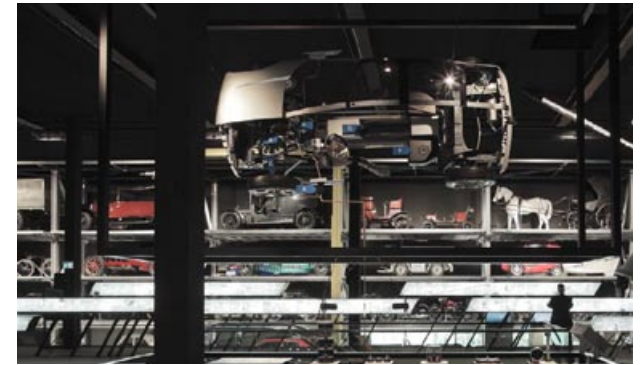
www.verkehrshaus.ch

oos architekten

Hardtstraße 245

8005 Zürich

www.oos.com



2006 – 2009: Ausstellung in der Architektur Galerie Berlin

2006
2009

Die Galerie in der Karl-Marx-Allee hat inzwischen einen festen Platz auf der Agenda von Architekten und Architekturinteressierten. Nun gibt sie den Band „Einführungen 2006 – 2009“ heraus und zeigt aus diesem Anlass vom 6. November bis 19. Dezember 2009 ausgewählte Arbeiten, die in dem Buch besprochen werden. Die schriftlichen Beiträge stammen unter anderem von Hubertus Adam, Olaf Bartels, Oliver Elser, Falk Jaeger und Konrad Wohlhage; die gezeigte Architektur von AFF, Anderhalten Architekten, Modersohn & Freiesleben, Adolf Krischanitz/Anselm Reyle, Riegler Riewe und Simon Ungers.

Architektur Galerie Berlin
Karl-Marx-Allee 96
10243 Berlin
www.werkraum-agb.de

Die neue Ausgabe ist da!

GROHE OBJEKT 11



Hier toben unabhängig von Wind und Wetter



Leicht zu begreifen:
Vorteil für unbeschwerten Umgang mit Wasser



Gruppenräume mit direkten Zugang zum Garten



Alle Objektberichte von GROHE finden Sie unter
www.objekt.grohe.de
Bitte hier klicken!



Im Interview: Gerhard Wittfeld,
kadawittfeldarchitektur, Aachen
Was ist ein moderner Kindergarten?

Kindergarten Sighartstein

Der Kindergarten liegt als 2-geschossiger rechteckiger Baukörper inmitten grüner Wiesen und Felder. Der erste Eindruck vor Ort führte zu der Idee, im übertragenen Sinn die Grasnarbe anzuheben: Das obere Geschoss erhält eine vorgesetzte Fassade in Form stilisierter Grashalme. Diese wird zum Sinnbild des Hauses, - das Gebäude des Kindergartens wird zur „Spielwiese“.

GROHE Deutschland
Objektmanagement
Zur Porta 9
D-32457 Porta Westfalica
Tel. +49 (0) 57 13 98 94 44
Fax +49 (0) 57 13 98 92 17
objektmanagement@grohe.com
www.grohe.de





*Finden Sie die fünf Unterschiede:

Beim linken Bild handelt es sich um die Visualisierung für den Wettbewerb *Grünzug Berlin Südpanke* von bbzl – böhm benfer zahiri (1. Preis) vom November 2007, beim rechten Bild um die Visualisierung für den Wettbewerb *Freiräume entlang der Strunde* in Bergisch Gladbach von Atelier Loidl (1. Preis) vom August 2009. Beim Wettbewerb *Grünzug Berlin Südpanke* im November 2007 hatte Atelier Loidl einen Ankauf erhalten...